

„WIR DÜRFEN UNSERE EINFLUSSMÖGLICHKEITEN ALS ARCHITEKTEN NICHT ÜBERSCHÄTZEN.“

▲ Welche Aufgaben beschäftigen Sie gerade?

Wir konnten Anfang Jahr grössere Projekte wie das Mehrgenerationenhaus Giesserei in Winterthur oder eine Überbauung in Zürich-Schwamendingen für die Genossenschaft fertigstellen und übergeben. Auch wenn noch einige Projekte am Laufen oder in Vorbereitung sind und wir uns das ganze Jahr hindurch mit Wettbewerben oder Studien beschäftigen, ist der momentane Zeitpunkt geeignet, um über die eigenen Arbeiten nachzudenken, sie selbstkritisch zu diskutieren und zu reflektieren. Dies umso mehr, als wir in Vorbereitung eines Buches sind. Bei der Reflexion geht es aber auch um zukünftige Ziele, Arbeitsweisen und Bürostrukturen.

Welches architektonische Werk hat Sie kürzlich begeistert?

Unlängst habe ich mit meiner Partnerin Yvonne Rudolf das vom Architekten Marcel Breuer Ende der Sechzigerjahre erbaute Mutterhaus des Klosters Baldegg besucht. Wir waren von der gesamten Anlage und der Atmosphäre sehr beeindruckt. Die Einbettung der Anlage in die Landschaft, der Umgang mit dem Terrain, die Materialisierung als Ganzes sowie die Detaillierung im Einzelnen und die Lichtführung im Speziellen finden wir überzeugend gelöst. Wunderbar zur Geltung kommt auch der Innen-aussen-Bezug. Die farblich zurückhaltenden Innenräume finden ihre Entsprechung in den stimmungsvollen Gärten.

Inwiefern unterstützen oder behindern neuartige Materialien die Architektursprache?

Neue Materialien, welche auf neuen Produktionstechnologien gründen, können inspirierend sein und zu neuen Lösungen führen. Nichtsdestotrotz gilt es jeweils abzuwägen, inwieweit die Anwendung von neuen Materialien



Andreas Galli, dipl. Arch. HTL ETH SIA BSA, geboren 1958 in Littenheid TG. Abschluss als Hochbauzeichner 1980. Architekturstudium an der ETH Zürich und Diplom 1989 bei Flora Ruchat, Architekt bei Schneebli Ammann Ruchat Architekten 1989–1990, Assistent bei Dolf Schneebli, ETH Zürich 1990–1991, eigenes Büro mit Rudolf Moser 1991–1997, eigenes Büro mit Yvonne Rudolf seit 1998, Dozent für Architektur und Konstruktion FHNW 1996–1999, Professor für Architektur und Konstruktion FHNW 1999–2006, Mitglied des BSA seit 2008, Tätigkeit als Preisrichter und Experte.
www.galli-rudolf.ch

sinnvoll ist. Sie kann auch zu gestalterischen Auswüchsen führen, die wir nicht verstehen.

Haben Sie eine Idee von Schönheit?

Schönheit ist ein Geheimnis, das berührt.

Wann wird ein Gebäude zu Architektur?

Wenn Form, Proportion, Funktionalität, und Farbe einen spannungsvollen integralen Sinneszusammenhang erhalten.

Welche Tugenden sollte ein Architekt erfüllen?

Ein Architekt ist für mich immer noch ein Generalist und nicht nur ein

Spezialist. Ein Architekt sollte konzentriert, strukturiert und ausdauernd arbeiten können und Zusammenhänge erkennen. Dazu sollte er innovativ sein und ein räumliches Vorstellungsvermögen haben. In Sitzungen werden zudem kommunikative Fähigkeiten und strategisches Denken verlangt.

Welche Rolle spielt der Architekt in der Gesellschaft?

Der Architekt lässt Lebensräume entstehen. Von diesen sind alle betroffen, vor allem wenn es um öffentliche Orte und Räume geht. In einer Zeit der permanenten politischen und gesellschaftlichen Veränderungen sollte der Architekt in Zeiträumen denken und nicht nur für kurzfristige Zeitschnitte planen.

Welche Rolle sollte heute die Politik gegenüber der Architektur spielen?

Die Politik sollte die Rahmenbedingungen schaffen, damit gute und nachhaltige Architektur entstehen kann. Damit sollen nicht nur gute Bedingungen für Einzelbauten, sondern für die Entwicklung unserer gesamten Lebensräume geschaffen werden.

Kann Architektur die Welt verbessern?

Ich glaube, wir dürfen unsere Einflussmöglichkeiten als Architekten nicht überschätzen.

Die Betrachtung ist immer eine Frage des Standpunktes. Jedes Land zeichnet die Weltkarte anders, weil der Brennpunkt ein anderer ist. Ich denke, mit Architektur können wir in unserem Umfeld einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation und des Lebensgefühls leisten. Ich glaube aber, dass 70 Prozent der Menschheit andere Probleme haben, als sich über Architektur ernsthaft Gedanken zu machen. ▲▲▲